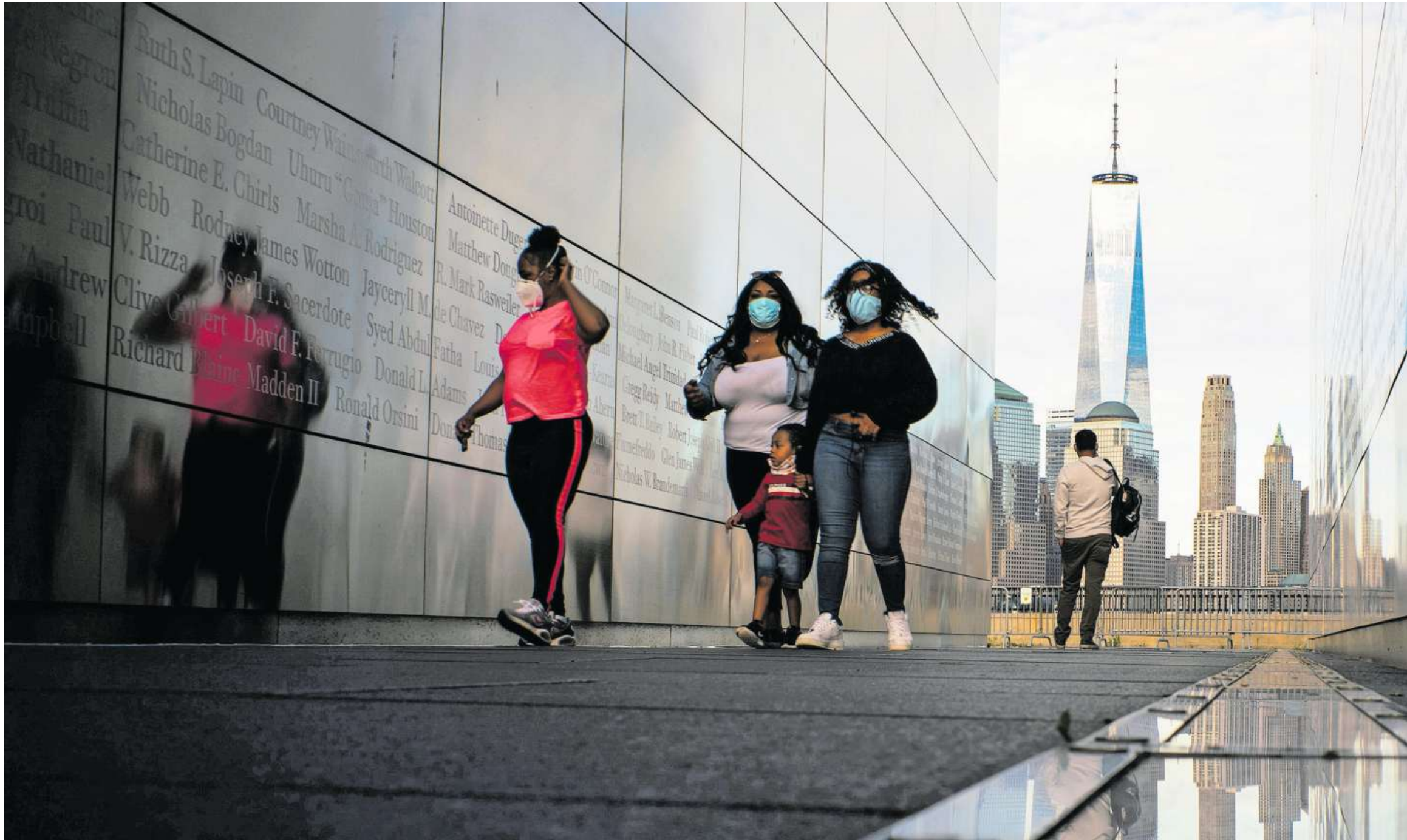


# «Wir erleben einen heilsamen Wandel»

Der bisherige Lebensstil werde nicht zurückkehren, sagt Wirtschaftshistoriker Niall Ferguson. Der Westen habe



«Namentlich Grossbritannien und die USA haben viel zu spät auf die Ausbreitung des Virus reagiert», sagt Wirtschaftshistoriker Niall Ferguson. Im Bild: Das One World Trade Center in Manhattan, vom Liberty State Park

**NZZ am Sonntag:** Schön, wieder mit Ihnen zu sprechen, Herr Ferguson. Die beiden letzten Interviews führten wir während der Euro-Krise und während des Streits um den Brexit...

**Niall Ferguson:** Daraus kann ich nur schliessen, dass Sie mich immer dann kontaktieren, wenn eine schwere Krise herrscht. Steckt die Welt in Schwierigkeiten, so sind wir Historiker ja stets gefragt. Das liegt wohl daran, dass uns die Geschichte hilft, solche Ereignisse besser zu verstehen.

**Die Umstände unseres Interviews sind diesmal völlig anders: Wir melden uns aus dem Home-Office per Videochat. Bei Ihnen sehen wir eine heimelige Holzdecke im Hintergrund.**

Ich habe mich mit der Familie in unser Ferienhaus im Gliedstaat Montana zurückgezogen. Normalerweise sind wir hier zum Skifahren. Nun arbeite ich seit sieben Wochen in diesem Zimmer und habe mich wirklich gut eingelebt.

**Wie funktioniert das Social Distancing im fernen Montana?**

Das geht sehr einfach: Die Gegend gehört zu den am dünnsten besiedelten Regionen in den USA. Das war auch der Grund, warum wir hierherkamen. In diesen sieben Wochen habe ich exakt sieben andere Leute gesehen.

**Ihr Leben hat sich komplett verändert?**

So ist es. Die letzten zwanzig Jahre bin ich ständig in der Welt herumgereist. Das ist jetzt plötzlich vorbei, und ich verbringe die Zeit mit der Familie zu Hause. Es erinnert mich an meine frühe wissenschaftliche Tätigkeit in Oxford, als ich mich zum Bücherschreiben zurückzog. Das ist grossartig. Ich kann mir vorstellen, auch künftig auf das Reisen und die Konferenzen zu verzichten. Selbst wenn das Coronavirus schon bald verschwinden würde, möchte ich nicht zu meinem früheren Leben zurückkehren.

**Wenn andere Menschen ebenso denken wie Sie, könnte die Gesellschaft von morgen deutlich anders aussehen.**

Ich bin eher der misanthropische Typ. Social Distancing fällt mir nicht schwer. Deshalb sollte man nicht von mir auf andere schliessen. Für die grosse Mehrheit sind die gegenwärtigen Einschränkungen zutiefst frustrierend.

**Wie schwerwiegend stufen Sie die Corona-Pandemie im Vergleich zu früheren Krisen ein?**

Diese Krise wird vor allem als ökonomisches Desaster in die Geschichte eingehen. Zwar sind die gesundheitlichen Folgen des Coronavirus weit weniger schlimm als bei der Pest oder der Spanischen Grippe von 1918. Doch einige Länder haben sehr schlechte Entscheidungen getroffen und dadurch die Auswirkungen verschlimmert. Das gilt besonders für den flächendeckenden Lockdown: Damit haben wir zusätzlich zur gesundheitlichen Not eine wirtschaftliche Tragödie geschaffen.

**Das ist eine harsche Kritik: Was prangern Sie konkret an?**

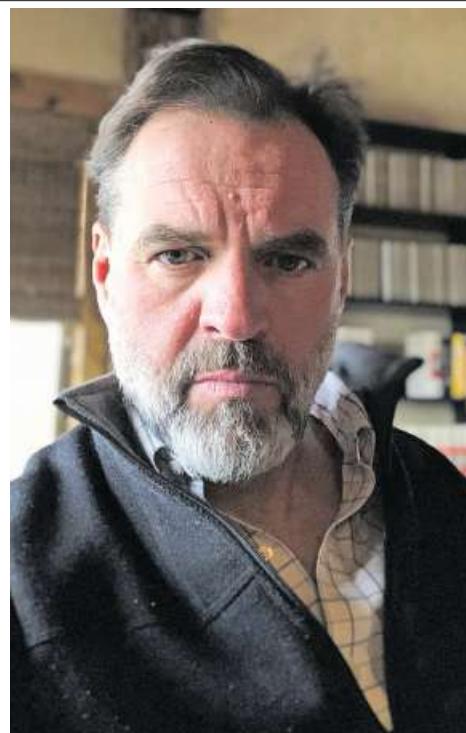
Namentlich Grossbritannien und die USA haben viel zu spät auf die Ausbreitung des Virus reagiert. Nach dieser Unterlassung gerieten die Behörden plötzlich in Panik, als Epidemiologen vor Millionen von Todesopfern warnten, und sie schlossen die gesamte Wirtschaft. Es gibt genügend Beweise, dass ein solches Vorgehen falsch ist.

**Haben vor allem westliche Länder versagt?**

Tatsächlich hat die Politik im Westen gravierende Fehler begangen. Bei uns wurde das Problem allzu lange verdrängt: Noch im Februar hiess es, die Krankheit wirke wie eine Grippe. Dagegen hätten wir mit einer vernünftigen Reaktion die enormen wirtschaftlichen Schäden verhindern können.

## Niall Ferguson

**Der 56-jährige Schotte, Professor für Geschichte an der US-Universität Harvard, ist Autor von Bestsellern wie «Der Aufstieg des Geldes» sowie einer Monumentalbiografie von Henry Kissinger. Niall Ferguson forscht derzeit an der Hoover Institution in Stanford. Er hat vier Kinder und ist mit der Islamkritikerin Ayaan Hirsi Ali verheiratet. Seine wöchentliche Kolumne erscheint in der «Sunday Times» und in der NZZ. Das Bild zeigt Ferguson am 6. Mai 2020 in seinem Refugium in Montana. (bis./sal.)**



Dass sich ein solches Virus angesichts der globalen Vernetzung rasend schnell ausbreitet, konnte man voraussehen.

**Rückblickend lässt sich das einfach sagen. Doch ein solches Ereignis lässt sich kaum vorhersagen.**

Das sehe ich anders. Aus meiner Sicht stehen die Gesundheitsbehörden in der Verantwortung. Denn es ist eben kein «schwarzer Schwan», also kein unwahrscheinlicher statistischer Ausreisser. Viele Personen haben vor einer Pandemie gewarnt: Bill Gates, Nassim Taleb und ich selbst schrieben regelmässig über die Risiken. Ich halte es für einen Skandal, wie schlecht die zuständigen Behörden vorbereitet waren. Wir alle zahlen jetzt einen sehr hohen Preis dafür.

**Es genügt doch nicht, die Schuld einzelnen Behörden anzulasten. Handelt es sich nicht vielmehr um ein Scheitern unserer Institutionen?**

Völlig einverstanden. Gerade hier in den USA hört man in den Medien regelmässig die Diagnose, Präsident Donald Trump habe schrecklich versagt. Dies greift aber viel zu kurz: Es ist nicht die Aufgabe eines Präsidenten, sich um ein Virus in Wuhan zu kümmern. Zu diesem Zweck existiert eine riesige Bürokratie. Doch diese hat es zum Beispiel nicht geschafft, ausreichende Test-Kapazitäten bereitzustellen. Diese Stellen wussten um die Gefährlichkeit einer Pandemie.

**Führt dieser Skandal, wie Sie es nennen, zu einer Schwächung der demokratischen Institutionen?**

Wir müssen unsere Lehren ziehen aus diesem Desaster. Es braucht unabhängige Untersuchungen wie nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 oder der Finanzkrise. In den USA gibt es etwa zehn verschiedene Pandemie-Pläne. Zahlreiche Ämter waren daran beteiligt. Trotzdem

# samen Schock»

im Kampf gegen Corona versagt. **Interview: Chanchal Biswas und Albert Steck**



aus gesehen. (New Jersey, 2. Mai 2020)

hat uns die enorme Bürokratie nicht geschützt - das ist das eigentliche Versagen.

*Eine Demokratie mit ihrer Gewaltenteilung funktioniert langsamer als ein autokratisches Regime wie in China. Ist das in einer solchen Krise ein Nachteil?*

Das halte ich für einen komplett falschen Rückschluss. Die kommunistische Führung in China ist dafür verantwortlich, dass sich dieses Virus überhaupt verbreiten konnte. Sie hat die Warnungen der Ärzte in Wuhan während langer Zeit unterdrückt. Wenn wir nun im Westen das Notrecht aus China übernehmen, so begehen wir einen grossen Fehler. Stattdessen sollten wir uns an Taiwan und Südkorea orientieren. Diese Länder zeigen, dass eine gut geführte Demokratie durchaus wirksam reagieren kann. Sie haben frühzeitig die Menschen getestet sowie die Ansteckungen zurückverfolgt. Diese Länder mussten daher nie einen Lockdown durchführen, und die Zahl der Todesopfer blieb sehr tief.

*Der Lockdown im Westen erfolgte aber nach dem Vorbild aus Wuhan.*

Tatsächlich haben wir hier das falsche China kopiert, nämlich das kommunistische anstatt das demokratische Taiwan. Dort können sich Menschen weiterhin frei bewegen. Kalifornien zum Beispiel - immerhin die siebtgrösste Volkswirtschaft weltweit - verbietet es den Leuten, an die Strände oder in Pärke zu gehen. Dabei ist es wissenschaftlich erwiesen, dass sich das Virus primär innerhalb von Räumen verbreitet, also im Flugzeug, in der U-Bahn oder in den Büros.

*Was kann eine Aufarbeitung der jüngsten Entwicklung denn bewirken?*

Ein Gesetz aus der Geschichte ist dasjenige der unbeabsichtigten Konsequenzen: Unser Leben wird sich auf viele Arten

ändern, die wir heute noch gar nicht abschätzen können. Ich hoffe allerdings, dass eine ernsthaft geführte Debatte zu nützlichen Reformen führen kann. Dabei werden wir möglicherweise feststellen, dass die Dinge, über die wir in den letzten zehn Jahren gestritten haben, nebensächlich waren. Populisten und staatstragende Kräfte in Europa lieferten sich eine Schlacht, die Grünen waren vom Klimawandel besessen. Das hat sie blind gemacht für die grösste Gefahr überhaupt: eine drohende Pandemie. Wir erleben nun einen heilsamen Schock, der uns vielleicht die Augen öffnet für die wirklich relevanten Fragen in unserer Gesellschaft.

*Sehen Sie Anzeichen dafür?*

Mir scheint, dass besonders in Europa ein Bewusstseinswandel gegenüber China einsetzt. So stösst die Propaganda, welche das Land mit dem Versenden von billigen Masken als Retter inszenieren will, auf wachsendes Misstrauen. Der Umgang der chinesischen Führung mit der Pandemie hat vielen Leuten die Augen geöffnet. Doch die Aufarbeitung dieser Krise wird viel Zeit benötigen. Vor allem müssen unsere Regierungen bereit sein, eine rigorose und uneingeschränkte Untersuchung zu akzeptieren. Es genügt nicht, einfach China zu beschuldigen.

*Wie sehen Sie die Rolle des Sozialstaates bei der Krisenbewältigung? Rächt sich jetzt, dass die Briten und die Amerikaner bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit nur schlecht abgesichert sind?*

Kurzfristig sind Sicherheitsnetze wie die Kurzarbeit ein Vorteil. Dagegen müssen Grossbritannien und die USA bei ihren Massnahmen jetzt improvisieren. Doch solche Nothilfen können nur für eine limitierte Dauer wirken, denn sie sind teuer. Zudem sind das lediglich Instrumente, um den Einbruch abzufedern. Die entscheidende Frage aber lautet, wie die Länder wieder zu einem nor-

malen Zustand zurückkehren können, ohne dass es eine staatliche Unterstützung braucht. Solange das Virus nicht besiegt ist, wird das eine grosse Herausforderung.

*Die gegenwärtige Ausweitung des Staates sehen Sie als Nachteil?*

Weshalb sollten wir die Bürokratien noch mehr ausbauen, wenn wir doch gesehen haben, wie schlecht diese in der Pandemie funktionierten? Dass der Staat jetzt in solch riesigem Umfang einspringen muss, ist einzig eine Folge der gemachten politischen Fehler. Wir müssen die Leute dafür bezahlen, dass wir sie zwingen, nichts zu tun.

*Allerdings beurteilt die Bevölkerung in Europa, auch hier in der Schweiz, die Machtzunahme des Staates überwiegend positiv. Auch das Notrecht stösst kaum auf Kritik, weil sich die Leute beschützt fühlen.*

Jetzt in der Krise ist es verlockend, sich einen mächtigen Staat zu wünschen. Doch Taiwan hat die Pandemie mit einer sehr schlanken Bürokratie erfolgreich bekämpft. Dort und in weiteren Ländern ist es gelungen, den Staat dank dem Einsatz moderner Technologien schlanker und effizienter zu machen. Die öffentlichen Dienstleistungen wurden dadurch günstiger.

*Während die Arbeitslosigkeit explodiert, haben die Börsen relativ geringe Verluste erlitten. Öffnet sich da ein gefährlicher Graben zwischen der Real- und der Finanzwirtschaft?*

Die finanzielle Last des Lockdown tragen primär die ärmeren Haushalte und die Arbeiter. Diese haben ihre Stelle verloren oder müssen die riskanten Berufe mit physischem Kontakt zu den Kunden übernehmen. Dagegen haben die Massnahmen der Notenbanken vor allem den Zweck, den Wert der Finanzanlagen zu erhalten. Somit trifft die Corona-Pandemie, im Gegensatz zu früheren solchen Ereignissen, die Bevölkerung sehr ungleich: sowohl gesundheitlich wie auch wirtschaftlich.

*Befürchten Sie eine Zunahme der sozialen Spannungen?*

Es wird eine Gegenreaktion geben, ähnlich wie nach der Finanzkrise. Ich könnte mir vorstellen, dass wir nach dem Aufstieg der Populisten auf der rechten Seite nun ein Comeback sozialistischer Bewegungen erleben werden.

*Bereits vor dieser Krise machten sich führende Unternehmer und Manager für ein Wachstum stark, das alle Menschen miteinbezieht, zum Beispiel am diesjährigen World Economic Forum (WEF) in Davos. Sind das bloss leere Floskeln der Mächtigen?*

Solche Sätze bedeuten gar nichts. Die Gewinner nach der Finanzkrise sind eindeutig die vermögenden Besitzer von Finanzanlagen. Wer 2009 in Aktien, Obligationen oder Immobilien investierte, ist heute deutlich reicher. Alle anderen haben kaum profitiert. Vor diesem Hintergrund von einem integrativen Wachstum zu sprechen, erscheint mir scheinheilig. Doch solche Einrichtungen wie das World Economic Forum setzen ohnehin meistens auf die falschen Themen: Am letzten Forum im Januar gehörte ich zu den ganz wenigen Personen, die vor der kommenden Pandemie warnten.

*Immerhin ist es den Notenbanken nach der Finanzkrise gelungen, einen völligen Kollaps an den Märkten zu verhindern.*

Die Zentralbanken wollen auch jetzt wieder einen Börsencrash verhindern. Doch jetzt haben wir das Problem, dass die reale Wirtschaft in die schwerste Rezession seit der Grossen Depression fällt. Die Finanzmärkte erhalten eine Vorzugsbehandlung, die ich nicht für gerechtfertigt halte.

*Wird die Mittelklasse in den westlichen Ländern weiter erodieren?*

Das halte ich für ein plausibles Szenario. Die Digitalisierung hat die Polarisierung zwischen den gut und den schlecht Qualifizierten schon bisher verstärkt. Die Pandemie könnte die Automatisierung beschleunigen und zum Verlust der klassischen Bürojobs führen. Wir bewegen uns somit rasch auf



**Diese Krise wird vor allem als ökonomisches Desaster in die Geschichte eingehen.**

eine neue Welt mit einer grösseren Ungleichheit zu, die nach dem Prinzip «The winner takes it all» funktioniert.

*Seit dem Zweiten Weltkrieg hat jede Generation mehr Wohlstand und eine höhere Lebensqualität erreicht als die vorherige. Geht diese Entwicklung jetzt zu Ende?*

In den USA zeichnet sich das schon ab: Eine Mehrheit der Amerikaner erwartet zum ersten Mal, dass es ihren Kindern nicht besser gehen wird. Die Millennials, also die Generation der 20- bis 30-Jährigen, ist besonders pessimistisch eingestellt. In Europa ist der Bewusstseinswandel vielleicht noch weniger offensichtlich. Der Sozialstaat hat diese Entwicklung etwas abgefedert - aber nur vorläufig. Junge Italiener zum Beispiel haben keine rosigen Perspektiven und versuchen auszuwandern.

*Somit wird diese Pandemie als Zäsur in die Geschichtsbücher eingehen, ähnlich wie die Grosse Depression?*

Während sich aber die damalige Depression über eine längere Zeit entwickelte, ist die Pandemie als schockartiges Ereignis eingetreten. In dieser Hinsicht gleicht sie eher dem Ersten Weltkrieg, als die Welt innert vierzig Tagen vom Frieden in den Krieg kippte. Auch jetzt müssen die Menschen erst noch realisieren, dass diese Pandemie nicht an Weihnachten vorüber ist, sondern länger andauert. Erst in zwei Jahren werden wir richtig zur Kenntnis nehmen, wie fundamental unsere Welt sich verändert hat.

*Wie meinen Sie das konkret?*

Der bisherige Lebensstil, dass wir rund um den Globus fliegen und uns an grossen Events treffen, wird nicht zurückkehren. Auch die soziale Nähe wird nicht mehr die gleiche sein, so wie das Aids-Virus die sexuelle Freizügigkeit beendet hat. Es gibt historische Ereignisse, die unsere bisherige Normalität zerstören. Dazu zähle ich diese Pandemie.

*Stehen wir am Startpunkt zu einem neuen kalten Krieg zwischen den USA und China?*

Dieser kalte Krieg hat schon letztes Jahr begonnen. Die jüngste Krise hat den Konflikt nur noch verstärkt. Jetzt ist er offen sichtbar für alle und lässt sich nicht mehr weiter unter dem Deckel halten.

ANZEIGE



**[Der Baum, nachdem er vermöbelt wurde]**

Reseda fertigt Möbel aus Holz und verkauft diese vor Ort - ohne Zwischenhandel. Besuchen Sie eine unserer vier Ausstellungen.  
reseda.ch

re  
se  
da